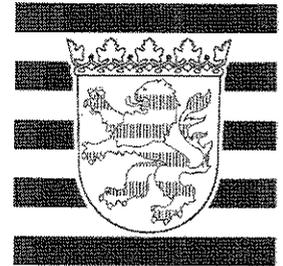


Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

HESSEN



ZIELVEREINBARUNG

ZWISCHEN DEM

HESSISCHEN MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT

UND KUNST

UND DER

HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDEN

KUNST

FÜR DEN ZEITRAUM 2006 BIS 2010

24. JULI 2006

PRÄAMBEL

In dem am 29. August 2005 unterzeichneten Hochschulpakt haben sich die Hochschulen und das Land darauf verständigt, die bereits begonnene gemeinsame Struktur- und Entwicklungsplanung gemäß § 88 HHG weiter fortzuführen und in Zielvereinbarungen zwischen dem Ministerium und den einzelnen Hochschulen zu konkretisieren.

In ihrer Orientierung an übergeordneten und hochschulindividuellen Zielen dienen die Zielvereinbarungen der profilorientierten Entwicklung der Hochschulen und der Stärkung ihrer Autonomie. Die Zielvereinbarungen ergänzen das Instrument der leistungsorientierten laufenden Finanzierung der Hochschulen¹, dienen aber stärker der inhaltlichen Zielorientierung der Hochschulentwicklung. Über den Hochschulpakt erhält der Hochschulbereich die erforderliche Planungssicherheit. Die Zielvereinbarungen konkretisieren die Rahmenzielvereinbarung mit hochschulpolitischen Einzelzielen und stellen die Weichen für die mittelfristige hochschulpolitische Entwicklung. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für Investitionszuschüsse, die das Land für bedeutende strukturbildende Maßnahmen vergibt.

Ausgehend von den Zielvereinbarungen 2002-2005, die sich als Instrument bewährt haben, wird das Instrument 2006–2010 weiterentwickelt. Über operationalisierbare Einzelziele sowie ein differenziertes Berichtswesen werden jährliche Erfolgskontrollen auf Einzelzielbasis durchgeführt. Ein Kennzahlensystem soll einen regelmäßigen Einblick in den hochschulspezifischen Entwicklungsprozess ermöglichen und stellt, sofern erforderlich, die Grundlage für einen Prozess der Anpassung der Einzelziele dar. Die Zielvereinbarungen 2006-2010 sind damit ein Instrument der Hochschulstrukturentwicklung des Landes und unterstützen gleichzeitig den Prozess der hochschulinternen Strukturentwicklung und Qualitätssicherung.

1. LANDESPOLITISCHE HOCHSCHULÜBERGREIFENDE ZIELSETZUNGEN

Die folgenden übergeordneten hochschulpolitischen Ziele stellen einen Verständigungsrahmen des Landes dar, der über den Weg der Zielvereinbarungen um konkrete hochschulspezifische Leistungsziele ergänzt wird:

¹ Bauinvestitionen unterliegen weiterhin den Rahmenbedingungen des Einzelplans 18 und des Hochschulbauförderungsgesetzes

Eine verstärkte Hochschulautonomie ist eines der zentralen hochschulpolitischen Ziele, denen sich die Landesregierung verpflichtet fühlt. Grundlage ist eine kontinuierliche und transparente Darstellung der erzielten Leistungen.

Ein effektives Berichtswesen sowie die Einführung von effizienten Evaluationsverfahren in Lehre und Forschung sind wichtige Schritte zur Implementierung eines für die Nachhaltigkeit des Autonomieprozesses erforderlichen Qualitätsmanagementsystems. Evaluation und Berichtswesen sollten der Qualitätsentwicklung als Ganzes dienen und werden daher als Kernelemente der Hochschulsteuerung und des Hochschulmanagements verstanden und auf allen Ebenen der Hochschulentwicklung eingesetzt. Neben der kennzahlengestützten Selbstevaluation sollte in regelmäßigen Abständen eine Evaluation durch externe Gutachter erfolgen, wobei die Kohärenz des Lehr- und Forschungsangebotes einen zentralen Aspekt darstellt. Konsequenterweise sollten Evaluationen die Grundlage für die strategische Ausrichtung von neu zu berufenden Professuren sein.

Nur durch intensive Fokussierung auf den Auf- und Ausbau von Stärken kann das wissenschaftliche Profil einer Hochschule in Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung geschärft werden.

Mit Blick auf den anstehenden Exzellenzwettbewerb und dem damit einhergehenden tief greifenden Wandel der deutschen Hochschullandschaft kommt dem Themenfeld Schwerpunktbildung eine übergeordnete hochschulpolitische Bedeutung zu.

Die Fokussierung auf regionale Schwerpunkte ist ein wichtiger Schritt zur Profilschärfung. Abstimmungen in Forschung und Lehre führen zur Schaffung arbeitsteiliger Strukturen in der Lehre und kooperativer Forschungsprojekte. Somit ist die Netzwerkbildung ein zentrales Instrument der Profilbildung und die Vernetzung damit ein hochschulpolitisch bedeutendes Leistungsziel. Die Vernetzungsbestrebungen haben dabei insbesondere auch eine verbesserte hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit, eine bessere Vernetzung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie eine Landesgrenzen -übergreifende Zusammenarbeit zum Ziel. Die Bildung von regionalen Hochschulverbänden mit gemeinsamen Entwicklungsstrategien und strategischen Partnerschaften in Hochschulregionen, ebenso wie gemeinsame Berufungen, interdisziplinäre Forschungsverbände und gemeinsame Promotionsprogramme sind wichtige Vernetzungsinstrumente und unterstützen somit auch die Entwicklung von Exzellenzkonzepten in entsprechend ausgewiesenen Themenfeldern.

Neben der Profilschärfung verfolgt die Vernetzung das Ziel, ein regional ausgewogenes Angebot in Lehre und Forschung anzubieten und die Wahlmöglichkeiten im Studium zu erhöhen. Standortkonzentrationen erhöhen die fachliche Breite, eingeleitete Zentrenbildungen sollten zügig umgesetzt und auf andere Bereiche ausgedehnt werden.

Mit Unterzeichnung des Hochschulpaktes haben die Hochschulen sich dazu verpflichtet, den eingeleiteten Bologna-Prozess und die Modularisierung sowie die Einführung konsekutiver Studiengänge bis 2010 abzuschließen. Unabhängig davon, dass die Hochschulen weiterhin ihrem allgemeinen Bildungsauftrag gerecht werden müssen, werden sie sich im Wege optimierter Auswahlverfahren bemühen, die besten nationalen als auch die besten internationalen Studierenden sowohl für grundständige als auch für Postgraduierten-Studiengänge zu gewinnen. Durch die Restrukturierung des Studiums im Zuge der Einführung des Bologna-Prozesses sollte es möglich sein, die Studienabbrucherquoten zu reduzieren. Zur Verbesserung der Position der Hochschulen im internationalen Wettbewerb werden die Hochschulen zudem ihr internationales Marketing verbessern und ihre Bemühungen verstärken, ausgewiesene Professoren aus dem Ausland zu rekrutieren.

Im Hinblick auf die demographiebedingte Steigerung der Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten und die zusätzliche Nachfrage im Ausbildungssystem in der Phase der Verkürzung der gegenwärtigen Schulzeit (G8), werden sich Land und Hochschulen noch während der Laufzeit der Zielvereinbarungen über die verfolgten Ziele und Strategien verständigen.

2. LEITBILD DER HOCHSCHULE MIT POLITISCH STRATEGISCHEN ZIELSETZUNGEN

2.1 Leitbild und Selbstverständnis der HfMDK

Inhaltliche Grundlage der Zielvereinbarung sind das Leitbild der Hochschule (März 2000) sowie die Entwicklungsplanung (Dezember 2004).

Die Lage der Musik- und Theaterhochschulen in Deutschland ist bestimmt vom Wettbewerb der Hochschulen um hochbegabte Studierende und künstlerisch und pädagogisch renommierte Lehrende und von der zunehmenden Konkurrenz der Absolventinnen und Absolventen um die knappen qualifizierten Arbeitsmöglichkeiten. Verstärkt wird diese Problematik durch den zunehmenden internationalen Wettbewerb auf beiden Gebieten.

Gleichzeitig findet eine tief greifende Veränderung der beruflichen Landschaft für die Absolventen statt. Immer weniger feste Stellen in den öffentlichen Institutionen des Musik- und Kulturlebens (Theater, Opernhäuser, Orchester) und den kulturellen Bildungsinstitutionen (Schulen, Musikschulen, Volkshochschulen) ziehen Veränderungen im Berufsbild nach sich und fordern die Entwicklung neuer Ausbildungsgänge und die Implementierung zusätzlicher Studieninhalte, um die Absolventen der Hochschulen adäquat auf den Beruf vorzubereiten. Die Entwicklungen der neuen Medien revolutionieren das Kunst- und Kulturleben und erfordern ebenso eine Neuausrichtung der Studieninhalte.

Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main steht diesen Veränderungen nicht in allen Bereichen gut gerüstet gegenüber. Die beengte räumliche Situation steht der Umsetzung der Entwicklungsplanung in zentralen Bereichen entgegen, und der äußerst geringe Anteil der durch hauptamtliche Lehrkräfte erteilten Lehre (nur ca. 40 %) schwächt die Position der HfMDK im Wettbewerb mit anderen Hochschulen entscheidend. Auf der anderen Seite hat die HfMDK als einzige Musik- und Theaterhochschule Hessens, mitten im kulturellen Ballungszentrum „Rhein-Main-Gebiet“ gelegen, eine einzigartige Chance zur Entwicklung und Vernetzung mit den zahlreichen Kulturinstitutionen ihrer Region. Im internationalen Konkurrenzkampf ist der Standort Frankfurt ein nicht zu unterschätzender Vorteil und nicht zuletzt verfügt die Hochschule bereits über einige auch international konkurrenzfähige Exzellenzbereiche.

Vor diesem Hintergrund hat die HfMDK ihr Selbstverständnis wie folgt formuliert:

Die HfMDK begreift sich als erstklassige Hochschule, die den künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Nachwuchs in Verantwortung für ein lebendiges und vielfältiges Musik- und Kulturleben ausbildet.

Aus diesem Selbstverständnis leiten sich die fachlichen und strukturellen Entwicklungsziele der HfMDK ab.

2.2 Fachliche Entwicklungsziele

2.2.1 künstlerische Exzellenz in der Ausbildung

Die Lehre ist das Zentrum der HfMDK. Oberstes Entwicklungsziel ist der Aufbau und die dauerhafte Absicherung höchster künstlerischer Exzellenz in der Ausbildung. Nur hervorragend ausgebildete junge Künstlerinnen und Künstler werden sich auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft behaupten können und werden in der Lage sein, die künstlerische Entwicklung des Kulturlebens zu prägen und zu gestalten. Ebenso werden Pädagogen nur als künstlerisch überzeugende Persönlichkeiten die Bedeutung von Kunst vermitteln können. Nicht zuletzt ist die künstlerische Potenz einer Hochschule ein entscheidendes Kriterium, um hervorragende Studierende und herausragende Lehrende an die Institution zu binden. Die Hochschule strebt in ihren Profildbereichen einen auch im internationalen Vergleich hohen Standard an.

2.2.2 Kulturelle Bildung und Kulturvermittlung

Vor dem Hintergrund der durch die Pisa-Studie ausgelösten Bildungsdiskussion und des schnellen Wandels in unserem Kulturleben ist davon auszugehen, dass sowohl im Musikbereich, als auch in der darstellenden Kunst und in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung von den Absolventen der Musik-, Tanz- und Theaterhochschulen Problembewusstsein für die Themen kulturelle Bildung und Kulturvermittlung sowie entsprechende fachlich-künstlerische Kompetenzen erwartet werden. Dies sind Querschnittsthemen, die ihren entsprechenden Niederschlag in der Ausbildung an der HfMDK finden müssen.

Dabei hat die Ausbildung der Musiklehrer für die Schulen besonderes Gewicht. Hier wird die Basis geschaffen für ein zukünftiges Musikleben, und hier kommt der HfMDK als einziger Musikhochschule in Hessen besondere Verantwortung zu. Vor diesem Hintergrund genießt die geplante Zusammenführung der Fächer Musikwissenschaft und Musikpädagogik von der Johann-Wolfgang-Goethe Universität an der HfMDK hohe Priorität.

2.2.3 Berufsbezogene Ausbildung und Öffnung der Hochschule

Als lebendige Kulturinstitution, die ihren Studierenden Auftrittsmöglichkeiten vermittelt, die in engem Kontakt zur kulturellen künstlerischen Praxis ausbildet und die auf wissenschaftlichem Gebiet die Bedingungen und Voraussetzungen des Kulturlebens hinterfragt, muss die HfMDK sich nach außen öffnen. Sie muss mit ihren künstlerischen Projekten ausstrahlen und gleichzeitig Menschen an sich binden. Sie

muss die Lebendigkeit des Kulturlebens in die Hochschule holen und selbst dazu aktiv beitragen. Nur so kann sie ihrem Anspruch gerecht werden, kreative Kulturschaffende auszubilden, die dann auch im Berufsleben ihren Platz finden können.

Die oben beschriebenen veränderten Rahmenbedingungen erfordern eine entsprechende Anpassung der Studieninhalte. Ein frühzeitiger Kontakt zur künstlerischen Praxis muss verpflichtender Bestandteil der Ausbildung werden. Dies soll durch den Aufbau von Partnerschaften und Kooperationen sichergestellt werden. An erster Stelle ist hier die Hessische Theaterakademie zu nennen. Dazu gehören aber auch Kooperationen mit der Musikwirtschaft, Institutionen wie Live Music Now oder Kulturveranstaltern der Region.

Da Musiker, Tänzer und Schauspieler mehr und mehr ihrer Arbeit als freiberufliche Künstler nachgehen werden, ist die Vermittlung von Selbstmanagementfähigkeiten notwendig. Diese soll ergänzt werden durch Angebote in Auftrittstraining, Marketing u. ä. In der Diskussion ist die Einrichtung eines Career Center an der HfMDK. Hier könnten dann Praktikumsvermittlung, Konzert- und Schauspielbörse sowie Beratung beim Berufseinstieg gebündelt werden.

Die Öffnung der Hochschule wird durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit erst ermöglicht. Diese ist außerdem Voraussetzung für den Aufbau eines professionellen Fundraisings, in das eine konsequente Alumniarbeit integriert ist. Fundraising dient dabei auch der langfristigen Sicherung einer stabilen gesellschaftlichen Basis für die HfMDK. Aus einem Kreis der Freunde und Unterstützer sollen mittelfristig Gelder eingeworben werden, die die Weiterentwicklung der HfMDK unterstützen und die Qualität der Ausbildung erhöhen helfen können. Diese Mittel sind nicht für die Erfüllung der Kernaufgaben der HfMDK gedacht, sondern für die Finanzierung von notwendigen Zusatzangeboten.

2.3 Strukturelle Entwicklungsziele

2.3.1 Ausbau hauptamtlicher Lehre

Wie oben dargelegt, wird der überwiegende Teil der Lehre an der HfMDK durch Lehrbeauftragte erteilt. Dies ist unter Qualitätsgesichtspunkten ein problematischer Zustand, der zudem die Kräfte der Selbstverwaltung der HfMDK entscheidend schwächt, die in Zeiten so gravierender Umstellungen besonders gefordert sind. Auf

diesen Mispstand hat auch der Landesrechnungshof in seinem letzten Bericht deutlich hingewiesen. Die HfMDK strebt an, den Anteil der hauptamtlichen Lehre von 40% bis zu 50% zu erhöhen. Sie wird dafür weitere feste Stellen besetzen, für die bisher keine finanziellen Mittel vorhanden waren. Dies wird durch die Erhöhung des Preises pro Studierenden finanziert. Nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten sind hierfür u. a. folgende Stellen vorgesehen:

- W3 Violine
- W3 Trompete
- W3 Posaune
- W3 Horn
- W2 Historische Interpretationspraxis
- W2 Musikpädagogik
- ½ A13 Fachpraxis (Hierfür ist eine „Stellenhülle“ notwendig)
- W3 Tanzpädagogik

3. SPEZIFISCHE LEISTUNGSZIELE UND MAßNAHMEN

3.1 Umsetzung des Bologna-Prozesses

Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben wird die HfMDK spätestens bis zum Jahr 2010 das Studium an der HfMDK durch Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge reformieren (Lehramtsstudiengänge ausgenommen). Dazu gehört auch die Entwicklung neuer zeitgemäßer Studiengänge, die die aktuellen Entwicklungen im Kulturbereich reflektieren wie der Master „Solorepetition“ für Pianistinnen und Pianisten.

3.1.1 Konkrete Maßnahmen zur Implementierung der Bachelor- und Masterstudiengänge

Die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge ist geprägt von der Sondersituation der Musikhochschulen, denen die KMK in den künstlerischen Studiengängen die Einführung eines Modells „4+2“ zugestanden hat, d. h. auf vierjährige Bachelorstudiengänge bauen zweijährige Masterstudiengänge auf. Die Einführung wird an der Hochschule durch ein aus zwei Personen bestehendes Bologna-Team begleitet und aktiv unterstützt. Dazu kommen spezifische Arbeitsgruppen, die sich mit den einzelnen Studiengängen befassen. Eine externe Beratung stellt sicher, dass die Entwicklungen an der HfMDK mit denen an anderen

Musik-, Tanz- und Theaterhochschulen harmonisieren. Durch aktive Mitarbeit in der AEC (Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen) wird eine Abstimmung der BA und MA-Studiengänge innerhalb des europäischen Hochschulraums angestrebt.

Für die Einführung der BA- und MA-Studiengänge ist folgender Zeitplan aufgestellt worden:

WS 2006/2007:	M.A. Theater- und Orchestermanagement
WS 2006/2007:	M.A. Theater-, Musiktheater- und Tanzkritik
WS 2006/2007:	B.A. Tanz, M.A. Mus. Solorepetition, M.A. Mus. Internationale Ensemble Modern Akademie
WS 2007/2008:	B.A. Mus. Instrumental und B.A. Mus. Gesang, M.A. Tanzpädagogik
WS 2008/2009:	B.A. Mus. Kirchenmusik, B.A. Schauspiel, B.A. Regie.

Einführung diverser Masterstudiengänge bis WS 2009/2010.

3.1.2 Maßnahmen zur Modularisierung der Studiengänge

Die Modularisierung ist Teil der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Besondere Bedeutung werden in der neuen Studienstruktur die so genannten „Querschnittfächer“ haben. Dabei handelt es sich um Fächer, die nicht nur für einen Studiengang von Bedeutung sind, sondern für Studierende aller Fachbereiche. In diesen Fächern wird fachbereichsübergreifendes Arbeiten notwendig sein, was den Austausch zwischen den Fachbereichen intensivieren wird. Hier wird auch eine gemeinsame Nutzung von Modulen durch Studierende aus Lehramtsstudiengängen und aus Bachelorstudiengängen angestrebt.

3.1.3 Effizienz des Studiums

Die Effizienz des Studiums an der HfMdk ist hoch. Bedingt durch die Aufnahmeprüfung und den Einzelunterricht weist sie die höchste Studienerfolgsquote aller Hochschulen in Hessen auf. In nahezu allen Bereichen der Hochschule tendiert die Erfolgsquote zu 100 Prozent, in den Bereichen, in denen sie noch darunter liegt, wird eine Steigerung angestrebt. Anzumerken ist, dass allerdings selbst Studienabbrecher keine „echten“ Studienabbrecher darstellen, sondern in der Regel hoch qualifizierte Künstler sind, die wegen eines guten Engagements lediglich ihre formalen Abschlüsse nicht mehr ablegen und sofort ins Berufsleben einsteigen.

3.1.4 Praxisbezogene Studiengänge

Die HfMDK richtet gemeinsam mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie einen Masterstudiengang „Internationale Ensemble Modern Akademie“ für junge Interpreten, Komponisten, Dirigenten und Klangregisseure ein. Dieser Studiengang wird durch seine enge Einbindung in den Proben- und Konzertbetrieb des Ensemble Modern sowie durch eigene Konzertprojekte sehr praxisintensiv arbeiten. Die Leistungen in den Konzerten sind erheblicher und erforderlicher Bestandteil des Studiums; ohne sie kann der Studienabschluss nicht erreicht werden. Der Studiengang kann daher als einem dualen Studiengang vergleichbar angesehen werden. Die Studien- und Prüfungsordnung für den Studiengang wurde vom Senat der Hochschule am 27. Februar 2006 verabschiedet, der Studienbetrieb beginnt im Wintersemester 2006.

Auch bei den Überlegungen zu einem Masterstudiengang „Orchesterakademie“ wird die Praxisnähe betont. Die Studienplätze sollen mit Praktikumsstellen in den kooperierenden Orchestern verbunden sein, dies würde die Einbindung der Studierenden in die reguläre Proben- und Konzerttätigkeit sicherstellen.

3.2 E-Learning-Konzept

Komponieren zwischen E und e. Ein virtueller Meisterkurs

Das E-Learning-Vorhaben der HfMDK Frankfurt bietet eine Alternative zu den herkömmlichen, für die Studierenden oft mit erheblichen Kosten verbundenen Meisterkursen. Herausragende Vertreter ihres Fachs kommunizieren mit fortgeschrittenen Studierenden zu einem vorher festgelegten Großprojekt. Innerhalb des einjährigen Projektzeitraums (Oktober 2005 bis September 2006) erarbeiten die Studierenden eine Komposition oder einen Teil davon.

Das Projekt erschließt die Möglichkeiten des Unterrichts über das Netz in einem Fach, das bisher für diese Art des Unterrichtes nicht vorgesehen war, und ist insofern modellhaft und bundesweit einzigartig. Eine Weiterentwicklung des Konzepts wird angestrebt. Da das Vorhaben erst vor kurzem angelaufen ist, kann frühestens im Laufe des Sommersemesters über das inhaltliche und zeitliche Profil einer Fortsetzung im Jahre 2007 entschieden werden.

3.3 Lehrerbildung – Maßnahmen zur Verbesserung

Über die Kooperation mit Schulen sowie über verschiedene Einzelprojekte werden gezielte Maßnahmen ergriffen, um die Lehrerausbildung praxisnah durchzuführen.

Durch die beabsichtigte Überleitung der Fächer Musikwissenschaft und Musikpädagogik an die HfMDK könnte eine weitere Verbesserung der Lehrerbildung im Fach Musik erreicht werden:

- Das Studium des Unterrichtsfaches Musik mit seinen künstlerisch-praktischen und seinen musikwissenschaftlich-musikpädagogischen Anteilen könnte vollständig an der HfMDK erfolgen. Für die Studierenden würde ein aufwendiger Abstimmungsbedarf zwischen zwei Institutionen entfallen und sie erhielten ein Curriculum „aus einem Guss“.
- Durch die Schaffung von neuen Professuren könnten zahlreiche Lehraufträge durch hauptamtliche Lehre ersetzt und damit eine erhebliche Qualitätsverbesserung erzielt werden.

Für die Entwicklung der gymnasialen Lehrerbildung (L 3) stellt sich die HfMDK eine maßvolle Erhöhung der gegenwärtigen Zahl an Studierenden vor.

3.4 Entwicklungsziele hinsichtlich des Auf- bzw. Ausbaus profilbildender Schwerpunkte

3.4.1 Schwerpunktbezogene Maßnahmen

Künstlerische Exzellenz

Künstlerische Exzellenz in der Ausbildung einer Musik-, Tanz- und Theaterhochschule wird vor allem geprägt durch künstlerisch und pädagogisch hervorragende Persönlichkeiten. Die HfMDK wird ihr Berufungswesen optimieren, um die besten Kräfte langfristig an ihr Haus zu binden.

Kulturelle Bildung

Sowohl die Institute für zeitgenössische Musik und historische Interpretationspraxis, als auch die Studierenden in den künstlerischen Studiengängen der Instrumentalausübung, Komposition, in den Studiengängen Schauspiel, Tanz, Regie etc. werden sich mit kulturpädagogischen Fragen sowie mit Fragen der Musik- und Kulturvermittlung beschäftigen. Es sollen neue Studiengänge in diesem Bereich eingerichtet werden wie der Masterstudiengang „Tanzpädagogik“ (WS 2007/2008). Sollten die Verhandlungen mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität positiv verlaufen, so hat die Zusammenführung der Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der HfMDK hohe Priorität. In diesem Zusammenhang sollen an der HfMDK neue

Studienangebote entwickelt werden, die die Bedeutung der musikalischen Bildung in der Ausbildung dokumentieren: Elementare Musikpädagogik sowie ein Studiengang zur Musikvermittlung und Konzertpädagogik. Dann wird auch ein Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses entwickelt und dem HMWK vorgelegt.

3.4.2 Stärkung möglicher Exzellenzbereiche

Die HfMDK strebt an, durch Definition und Ausbau von Exzellenzbereichen ein eigenes Hochschulprofil zu entwickeln. Der Diskussionsprozess darüber wurde 2005 begonnen und ist in der Hochschule noch nicht abgeschlossen.

Folgende Profildomänen sind bereits definiert:

- zeitgenössische Musik
- Historische Interpretationspraxis
- Darstellende Kunst (Tanz, Regie, Schauspiel, Musiktheater)
- Lehrerbildung

Darstellende Kunst

Der gesamte Bereich der Darstellenden Kunst soll ein Ausbildungsschwerpunkt und Profildomäne der HfMDK werden. Hier bietet die hessische Theaterakademie beste Voraussetzungen durch ihre Anbindung an die Praxis. Dies macht die Ausbildung im Bühnenbereich an der HfMDK international konkurrenzfähig.

Im Rahmen des Bologna-Prozesses wird ein neues Gesamtkonzept für die Ausbildung im Bereich Schauspiel und im Bereich Regie erarbeitet. Für die zentrale Professur im Bereich „Regie“ konnte der renommierte Regisseur Christoph Loy gewonnen werden, der im September 2006 seine Arbeit aufnehmen wird. Im Schauspielbereich werden in den nächsten zwei Jahren die zentralen Professuren neu besetzt.

Einen Schwerpunkt wird die Ausbildung im Tanz einnehmen. Hier eröffnet der „Tanzplan21“ der Entwicklung der Tanzabteilung besondere Perspektiven.

Zeitgenössische Musik

Für einen Schwerpunkt Zeitgenössische Musik bietet Frankfurt mit seiner lebendigen Szene hervorragende Voraussetzungen. Folgende Aktivitäten sind dabei geplant:

- Fortführung des Instituts für zeitgenössische Musik mit hauptamtlicher Geschäftsführung
- W2 Professur für Ensemblearbeit mit zeitgenössischer Musik
- Durchführung von Vermittlungsprojekten in und außerhalb der Hochschule

- Durchführung von Meisterkursen mit bekannten Vertretern der zeitgenössischen Musik
- Einrichtung eines Masterstudiengangs gemeinsam mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie für junge Interpreten, Komponisten, Dirigenten und Klangregisseure

Historische Interpretationspraxis

Die HfMDK verfügt über eine international anerkannte Abteilung in historischer Interpretationspraxis. Dieser Schwerpunkt soll weiter ausgebaut und verstärkt werden. Folgende Maßnahmen sind geplant:

- die Anschaffung weiterer Spezialinstrumente
- Einrichtung und Besetzung zweier halber W2 Professuren
- die Etablierung einer Sommerakademie für Alte Musik
- Durchführung von Kursen mit Gastdozenten an der HfMDK.

3.4.3 Maßnahmen zur hochschul- und hochschulartenübergreifenden Struktur- und Entwicklungsplanung

Theaterakademie

Als zentrales Mitglied der hessischen Theaterakademie (an der HfMDK sind wesentliche Studiengänge angesiedelt) partizipiert die HfMDK an einem international einzigartigen Modell der Kooperation zwischen verschiedenen Hochschulen und der beruflichen Praxis. Diese Kooperation soll weiter gefestigt und ausgebaut werden.

Orchesterakademie

Diskutiert wird die Etablierung einer Orchesterakademie, die in enger Zusammenarbeit mit den Orchestern der hessischen Opernhäuser sowie mit dem Sinfonieorchester des HR realisiert werden soll. Diese Orchesterakademie könnte dann als Masterstudiengang Orchester an der HfMDK etabliert werden.

Schulmusikerausbildung

Die HfMDK wird Initiativen unternehmen, um die Ausbildung von Musiklehrern für allgemeinbildende Schulen in Hessen übergreifend zu koordinieren. Hierfür sollen Vereinbarungen zur Ausbildung für Musiklehrer an allgemeinbildenden Schulen mit der Universität Gießen sowie mit der Universität Kassel getroffen werden.

Projekte

Die HfMDK wird auch in Zukunft Kooperationsprojekte mit den hessischen Hochschulen durchführen. An folgende Vorhaben ist hier gedacht:

- Fortsetzung und Ausbau der Kooperation in der hessischen Theaterakademie
- Umsetzung des Tanzplans 21 in Kooperation mit dem Mousonturm GmbH und der Universität Gießen (Der Tanzplan 21 ist ein von der Bundeskulturstiftung, der Stadt Frankfurt am Main und dem Land Hessen gefördertes Gemeinschaftsprojekt, das für die Dauer von fünf Jahren verschiedene Tanzinitiativen und die Entwicklung des Tanzes fördert. Die Hochschule ist an diesem Projekt mit Stellen und Projektarbeit wesentlich beteiligt).
- Durchführung des Festivals Junger Talente mit der Universität Gießen und der HfG Offenbach
- Durchführung einer Zukunftsuniversität in Kooperation mit „forward2business“, der HfG Offenbach

3.5 Regionale und überregionale Vernetzung

3.5.1 Auf- bzw. Ausbau strategischer Partnerschaften

Vor allem der Schwerpunkt der Berufsorientierung in der Ausbildung sowie der Öffnung der Hochschule nach außen wird dazu führen, dass die Hochschule verstärkt strategische Partnerschaften eingehen wird, die ihr helfen sollen, ihre Ziele besser zu erreichen. Sie plant, bis 2010 ein Netzwerk von Kontakten mit Institutionen der Musikwirtschaft im Rhein-Main-Gebiet aufzubauen. Dazu gehören die dort ansässigen Verlage, die Medien, aber auch Institutionen wie die Frankfurter Musikmesse oder Netzwerke wie die Kulturinitiative Rhein-Main und die Wirtschaftsinitiative Rhein-Main. Dazu gehören auch langfristig angelegte Partnerschaften mit Sponsoren.

3.5.2 Fachlich orientierte Netzwerkbildung

Qualitätszirkel

Die HfMDK will ihre Kontakte auf fachlicher Ebene nutzen, um in gemeinsamen Netzwerken die Qualität der Ausbildung zu verbessern. Sie wird den von ihr gegründeten Qualitätszirkel mit den Musikhochschulen Hannover, Würzburg, Lübeck und Essen weiter ausbauen.

3.5.3 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Die HfMDK wird ihre Zusammenarbeit mit dem Hindemith-Institut, das sich in den Räumen der Hochschule befindet, weiter intensivieren. Sie beabsichtigt, mit dem Institut eine Vereinbarung zu treffen, die die Studierenden in die Forschungsarbeiten des Instituts einbezieht, und gleichzeitig das Institut verpflichtet, regelmäßig 8 Semesterwochenstunden Lehre an der HfMDK anzubieten.

3.5.4 Fundraising und Alumniarbeit

Die HfMDK wird einen professionell gemanagten Fundraisingbereich aufbauen. Für die Hochschule soll noch im Jahr 2006 ein eigener Freundeverein gegründet werden, der Mittel für Lehrprojekte, Zusatzveranstaltungen und Stipendien für Studierende einwerben soll. Gleichzeitig werden systematisch Kontakte zu Unternehmen und Stiftungen aufgebaut, die helfen sollen, zusätzliche Projekte und Vorhaben der Lehre mit Drittmitteln zu finanzieren.

In einem weiteren Schritt ist ab 2008 der langsame Aufbau einer Alumniarbeit geplant. Voraussetzung dafür ist es, dass es der HfMDK gelingt, die Studierenden an die Hochschule zu binden.

3.5.5 Musikakademien

Die HfMDK will die erfolgreiche Kooperation mit den Musikakademien in Hessen im Rahmen der „Neuordnung der Musikausbildung in Hessen“ auch nach der Umstellung auf gestufte Studiengänge fortführen.

3.6 Internationalisierung

Die HfMDK wird die Internationalisierung weiter ausbauen: Zum einen durch verstärkte Kontakte und verstärkten Austausch mit Partnerhochschulen inner- und außerhalb Europas. Hierfür soll das EU-Förderprogramm „Erasmus/Sokrates“ sowie das entsprechende Nachfolgeprogramm genutzt werden. Dabei wird es um Studierenden- und Lehrendenaustausch sowie um gemeinsame Projekte mit den Partnern gehen. Die Hochschule wird sich aktiv an den hessischen Landespartnerschaften beteiligen (z.B. Wisconsin, Queensland, Massachusetts). Im Vordergrund steht dabei das Bemühen, den Studierenden der HfMDK Auslandssemester bzw. eine Fortführung ihres Studiums im Ausland zu erleichtern bzw. zu ermöglichen.

Die Hochschule strebt an, die aus dem Ausland stammenden Studierenden (ca. 35 % der Studierenden) aktiver einzubinden und deren Internationalität als Entwicklungspotenzial für die Hochschule zu nutzen.

Es wird mit dem weiteren Ausbau der internationalen Arbeit angestrebt, das DAAD-Bewilligungsvolumen zu erhöhen.

Der vor rund einem Jahr eingerichtete „Internationale Beirat“, in dem alle Fachbereiche und fast alle Ausbildungsbereiche vertreten sind, berät die Hochschulleitung in Internationalisierungsfragen. Die in diesem Gremium engagierten Lehrenden stellen damit die praxisorientierte Ausrichtung der Internationalisierungsstrategie sicher und sind gleichzeitig wichtige Promotoren für die Internationalisierung der HfMDK.

Die Anzahl der Bildungsausländer an der HfMDK soll nicht gesteigert werden. Der jetzige Anteil ausländischer Studierender erscheint ausgewogen.

3.7 Weiterbildung (Einzelmaßnahmen)

Im Mai 2005 wurde der Pilotstudiengang „Jazz und Populärmusik“ eröffnet, der über 4 Semester läuft und mit einem Zertifikat abgeschlossen wird. Im Mai 2005 wurden 5, im September 2005 weitere 9 Studierende aufgenommen. Der Studiengang ist erfolgreich, die Bewerberzahlen steigen. Der Studiengang arbeitet kostendeckend.

3.8 Sommerakademie

Die Hochschule hat als Pilotprojekt im Sommer 2005 erfolgreich eine Sommerakademie für Alte Musik durchgeführt. Sie strebt an, ab 2007 regelmäßig in zweijährigem Rhythmus gemeinsam mit der Stiftung Kloster Eberbach und der Rheingau Musikfestival GmbH eine internationale Sommerakademie für alte Musik in Kloster Eberbach zu veranstalten. Die Abschlusskonzerte sollen dann im Rahmen des Rheingau Musikfestivals stattfinden. Die HfMDK wird damit exzellente Studierende und Lehrende für sich interessieren, ihren eigenen Studierenden ein hochwertiges zusätzliches Studienangebot machen und über das Rheingaufestival eine breite Öffentlichkeit auf ihre Arbeit aufmerksam machen.

3.9 Gleichberechtigung und Gender Mainstreaming

Die HfMDK hat in der Vergangenheit große Anstrengungen im Bereich Frauenförderung unternommen und hat eine eigene Professur für „Gender Studies“ in ihrem Hause etabliert. Dies war auch bereits Bestandteil vorheriger Zielvereinbarungen. Der Aspekt der Gender Studies wird in den zukünftig zu entwickelnden Studienordnungen basierend auf den grundlegenden Arbeiten an dem Institut für Genderforschung einen Platz finden. Die Berufung von Frauen auf künstlerische und wissenschaftliche Stellen der Hochschule ist ein Ziel, das die Hochschule mit Vorrang verfolgt. Vor dem Hintergrund eines schon sehr hohen Frauenanteils strebt die Hochschule an, in allen Bereichen einen Anteil von 50 % Frauen zu erreichen.

3.10 Sonstige Leistungen – Veranstaltungsbereich

Die HfMDK bietet ihren Studierenden zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten, die als zentraler Teil der Ausbildung zu sehen sind. Junge Künstler müssen früh lernen, sich auf der Bühne zu bewähren. Pro Jahr finden über 200 öffentliche Veranstaltungen in der HfMDK statt. Die HfMDK wird weitere Anstrengungen unternehmen, um diesen Veranstaltungsbereich zu professionalisieren. Ziel ist es, für diese Veranstaltungen ein festes Publikum zu gewinnen und die Abläufe in der Veranstaltungsorganisation zu optimieren. Die HfMDK wird daher weitere Mittel in diesem Bereich investieren.

4. QUALITÄTSMANAGEMENTSYSTEM UND EVALUIERUNGSMABNAHMEN

4.1 Maßnahmen im Bereich der Lehrevaluation

Die HfMDK hat in den vergangenen Jahren verschiedene Maßnahmen im Bereich der Lehrevaluation selbst durchgeführt oder ihre Durchführung in der Hochschule unterstützt. Dazu zählen eine Befragung der Studierenden (2003), eine Befragung von Absolventinnen und Absolventen (2004), eine Untersuchung zur „Struktur des pädagogischen Arbeitsbündnisses in Einrichtungen der künstlerischen Ausbildung“ (2004) sowie eine Promotion über „Evaluation als Instrument zur Qualitätsverbesserung an Musikhochschulen“ (2005 eingereicht; Verfahren noch nicht abgeschlossen). Die Ergebnisse dieser Befragungen und Untersuchungen fließen in die inhaltliche Arbeit an den Bachelor- und Masterstudiengängen ein. Bislang einmalig in der Bundesrepublik werden an der HfMDK „Untersuchungen zur Struktur des pädagogischen Arbeitsbündnisses in Einrichtungen der künstlerischen Ausbildung“ von dem renommierten Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Tilmann Allert

(Johann-Wolfgang-Goethe-Universität) und Frau Dipl. Soz. Christa Allert durchgeführt. Der erste Teil der Untersuchung ist bereits abgeschlossen, der zweite Teil, der den Bedingungen und der Durchführung des Einzelunterrichts im Besonderen nachgeht, steht kurz vor dem Abschluss. Diese Untersuchungen befassen sich zum ersten Mal wissenschaftlich mit der Frage, wie künstlerisches Handeln überhaupt vermittelt wird und vermittelbar ist.

Die Erkenntnisse dieser Untersuchungen müssen dann auf die Frage hin überprüft werden, inwieweit sich daraus standardisierte Evaluationsverfahren ableiten lassen. Das gilt allgemein als sehr schwierig, weil sich die Vermittlungsstrategien im Bereich „Kunst“ grundlegend, da hochgradig individualisiert, von denen im sonstigen Wissenschaftsbereich unterscheiden und mit den Methoden der Wissensvermittlung der übrigen Geistes- und Naturwissenschaften relativ wenig übereinstimmen. Über den kreativen Prozess und die Entfaltung der künstlerischen Persönlichkeit ist nach wie vor wenig bekannt, seine Aufklärung steht erst am Anfang. Die Hochschulleitung ist gegenwärtig bemüht, die bereits angewandten Evaluationsverfahren (Enwiss, EvaSys, sowie ein Verfahren, das an der Hochschule für Musik Franz List in Weimar zum Einsatz kommt) unter dem Aspekt zu prüfen, ob sie sich mit entsprechenden Modifikationen für einen Einsatz an der HfMDK eignen. Sollte das nicht der Fall sein, wird sie für den künstlerischen Prozess geeignete Verfahren eigens entwickeln lassen.

Weitere Studierendenbefragungen sowie systematische Lehrevaluationen sind sodann geplant.

4.2 Maßnahmen im Bereich Organisation und Verwaltung

Organisationsuntersuchungen, Konzepte zur Optimierung der Ressourcennutzung etc.

Eine Teilorganisationsuntersuchung, in deren Folge es zu Umstrukturierungen kam, hat bereits im Jahr 2003 stattgefunden. Die Ergebnisse wurden umgesetzt und die Hochschulverwaltung wird in stark belasteten Teilbereichen durch punktuelles Teamcoaching unterstützt. Die Hochschulleitung errichtet im Bereich Organisation und Verwaltung Strukturen, die die Teambildung dauerhaft stärken und die interne Kommunikation optimieren.

Die Hochschulleitung wird ein System für professionelles Risikomanagement (RCM) einführen, das dem Qualitätsmanagement und der Früherkennung und rechtzeitigen Abwehr von Risiken für die ganze Organisation dient. Sie beginnt damit bereits im Jahr 2006.

Die HfMDK beteiligt sich in verantwortlicher Rolle an dem Projekt „Konzerneröffnungsbilanz“ zum 01. Januar 2008. Für dieses Projekt wurde vom Hessischen Ministerium der Finanzen Anfang 2005 ein Pilotprojekt eingerichtet, um Erfahrungen mit den notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen zu gewinnen. Die HfMDK nimmt in Absprache mit dem HMdF ab 01. Januar 2006 in zwei Staffeln als Pilothochschule des Landes Hessen an diesem Pilotprojekt teil.

Das FH HRZ in Darmstadt und das CCHH werden regelmäßig informiert und begleiten den Prozess beobachtend.

5. HOCHSCHULBAU UND GROBINVESTITIONEN

Für die Hochschulen des Landes Hessen soll in den kommenden Jahren in Kooperation zwischen den hessischen Hochschulen, dem Hochschul-Informationssystem (HIS) und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) ein hochschulübergreifend abgestimmtes Gesamtkonzept für die zukünftige bauliche Entwicklung erstellt werden.

Ziel des Gesamtkonzepts ist es, Entscheidungsgrundlagen für künftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich des Landes Hessen zu erarbeiten. Dies geschieht auf der Grundlage eines im Laufe der Projektbearbeitung abzustimmenden Hochschulstrukturkonzepts, das über die Laufzeit der Zielvereinbarungen hinausreicht. Dieses Gesamtkonzept wird u. a. auf abgeschlossenen und durch den Wissenschaftsrat evaluierten Gutachten basieren und die Grundlage für einen zu erstellenden Masterplan für zukünftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich darstellen.

Dieser Masterplan soll die Grundlage bilden für die bilateralen Verhandlungen zwischen den Hochschulen und dem HMWK. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird das HMWK im Kontext der mittel- bzw. langfristigen Finanzplanung in den jährlichen Haushaltsberatungen mit dem Finanzminister vertreten, wobei politische Schwerpunktsetzungen der Landesregierung unberührt bleiben.

Die Raumsituation an der HfMDK ist äußerst beengt und führt zu funktioneller Beeinträchtigung bei Lehrenden und Studierenden. Sie ist ein wesentliches Hemmnis für das Ziel, hervorragende Studierende und Lehrende an die HfMDK zu binden.

Die in der Entwicklungsplanung formulierten Ziele erfordern eine bauliche Erweiterung. Bedarf besteht hier vor allem in der Darstellenden Kunst sowie für die

Vorhaben im Bereich Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Für Studium und Lehre werden Übe- und Unterrichtsräume, Räume für die Bibliothek, Verwaltungsräume und vor allem der multifunktionale Theatersaal benötigt. Im Bereich der Darstellenden Kunst ist ohne einen geeigneten multifunktionalen Theatersaal das Ziel, eine international herausragende Hochschule zu werden, nicht zu erreichen. Das HMWK erklärt sich bereit, die HfMDK beim Aufbau einer verlässlichen Perspektive für die Schaffung eines multifunktionalen Theatersaals zu unterstützen.

Sollte die geplante Kooperation mit JWG-Universität in den Fächern Musikwissenschaft und Musikpädagogik realisiert werden, wird die HfMDK sich im Rahmen der vertraglichen Vereinbarung mit der JWG-Universität auch um eine Mitnutzung der Flächen der JWG-Universität oder um eine andere kostenneutrale Lösung bemühen.

Die Hochschule ist der Ansicht, dass ihr Ausbau durch bauliche Verdichtung an ihrem gegenwärtigen Standort am sinnvollsten ist.

Die HfMDK erkennt an, wie hilfreich für die weitere Ausbauplanung, die bereits für das Jahr 2007 vorgesehene HIS-Studie und sich anschließende Entwicklung des Masterplans ist.

Als weitere Maßnahme strebt die Hochschule eine Renovierung des großen Konzertsaals im Gebäude B der Hochschule an, der als der alte Aufnahmesaal des Hessischen Rundfunks und „Nukleus“ der Hochschule auch von historischer Bedeutung ist.

Schließlich müssen auch grundlegende Renovierungsmaßnahmen am Gebäude A durchgeführt werden, dessen Fassade (teilweise durch bauliche Fehlkonstruktionen) bereits stark in Mitleidenschaft gezogen ist.

Die Hochschule hat 5 Baumaßnahmen (Innensanierung des Gebäudes C, Außenfassade des Gebäudes C, Umbau der Ballettsäle im Gebäude A, Durchführung von Brandschutzmaßnahmen im Gebäude A, Erneuerung der DDC-Anlage) auf den Weg gebracht, die in den kommenden Jahren zügig in die Tat umgesetzt werden müssen.

Wiesbaden, den 24. Juli 2006

Für die Hessische Landesregierung



Udo Corts

Hessischer Minister für Wissenschaft
und Kunst

Für die Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main



Thomas Rietschel

Präsident der
Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Frankfurt am Main

Anlage:

Sollzahlen gemäß Kennzahlenset März 2006